

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 36.

Neuenbürg, Sonntag den 4. März

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung

auf Grund des Reichsgesetzes vom 11. Februar 1888 betreffend Aenderungen der Wehrpflicht.

Allen im Jahre 1850 und später geborenen, in Deutschland sich aufhaltenden Personen, welche nach abgeleiteter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und in der Landwehr (Flotte und Seewehr) bzw. als geübte Ersatz-Reservisten nach Ablauf der Reservepflicht bereits zum Landsturm entlassen worden sind und welche bis jetzt der Aufforderung zur Meldung bei den zuständigen Militärbehörden (Bezirks-Kommandos bzw. Bezirksfeldwebel) noch nicht nachgekommen sind, wird nochmals zur Kenntniss gebracht, daß der 13. März d. J. der letzte zulässige Zeitpunkt für Anbringung dieser Meldung ist.

Das Nähere enthält die bereits früher erlassene Bekanntmachung.

Calw, 2. März 1888.

Bezirks-Kommando Calw.

Wildbad.

Gläubiger-Anruf.

Ansprüche an den Nachlaß des am 17. v. Mts. gestorbenen Wilhelm Michael Friedrich Günthner, ref. Anwalts in Sprollenhäus, hiesigen Stadtbezirks, sind binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsteilung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 2. März 1888.

R. Amtsnotariat.
Fehleisen.

Gemeinde Engelsbrand.

Pappel-Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. März d. J. vormittags 10 Uhr kommen auf hiesigem Rathhaus 5 St. Pappelstämme mit 6 Fm. von 26—48 cm Durchmesser zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Birkenfeld.

900 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen Sicherheit zu 4 1/2 % auszuleihen

Gemeindepfleger Höll.

Der Veteranen-Verein vom Feldrennacher Kirchspiel

hält am Sonntag den 4. März

General-Versammlung.

Zusammentunft präcis 1 Uhr bei Feiler zum Adler in Conweiler.

Der Vorstand.

M. Decker in Calmbach

empfiehlt hiemit sein reichhaltiges Lager in:

schwarzen Kaschmirs von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten,
farbigen Kleiderstoffen in reinwollen und halbwollen,
Tuch u. Buxkins in schwarz sowohl als auch in farbig,
sowie sämtliche zum **Manufakturwarenfache** gehörende Artikel.

Ottenhausen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommen

Mittwoch den 7. März d. J. mittags 1 Uhr

beim Rathhaus dahier zum Aufstreichsverkauf:

ein starker zweispänner und ein ein-spänner Wagen, ein noch neues Faß, 1200 Ltr. haltend, zwei Faß je 600 Ltr. haltend, ein dto. 500 Ltr. haltend, jedes gut erhalten und bereits noch neu, eine Weinstande, ein Mutter-schwein samt 7 Jungen und 5 Ztr. Stroh.

Den 2. März 1888.

Gerichtsvollzieher Bärner.

Ein tüchtiger fleißiger auf Walzen-gatter geübter

Säger und Feiler

wird bei hohem Lohn gesucht. Eintritt in ca. 14 Tagen.

Ebenso finden 3 jüngere fleißige Säger Arbeit bei

J. Weber, Dampf Sägewerk,
Göppingen.

Auch findet ein tüchtiger im Stammholzführen gut bewandeter **Fahrknecht** bei mir Stelle.

Birkenfeld.

50 Ztr. Stroh

verkauft Delschläger, alt Adlerwirt.

Calmbach.

Ca. 100 Ztr. gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen

Jakob Bolle zum Bären.

Neuenbürg.

Hinter der Kirche ist Sonntag, 4. März zum letzten Mal zu sehen:

Internationale Ausstellung für Kunst und Wissenschaft.

Dieselbe enthält nur das Neueste, darunter den Untergang des deutschen Auswanderungsschiffes **Scholden** auf dem engl. Kanal, die bayerischen Königsschlösser **Vinderhof**, **Berg**, **Herrenchiemsee**, **Neuschwanstein**, die blaue Grotte im Schloß **Vinderhof**, der Brand der **Romischen Oper** in Paris, das Erdbeben von **Nizza**, ferner Landschaften, Schiffbrüche, Seestürme, sowie Ansichten aus allen Teilen der Welt. Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein **Der Besitzer.**

Fibeln,

Lesebücher I. u. II. Teil,

Spruchbücher, Liederhefte, Kinderlehren, Bibl. Geschichten,

Rechenbücher

Schreibhefte, Schiefertafeln und die übrigen Schreib- und Zeichen-Materialien

empfiehlt **Jak. Meeb**



Weine deutsche und ausländ. garant. rein in jeder Preislage empfohlen
Mingen. **A. Kirchner.**

Emser Pastillen

in plombierten Schachteln.
Emser Catarrh-Pasten
in runden Blechdosen m. uns. Firma werden aus den echten Salzen unserer Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. Natürl. Emser Quellsalz in flüssiger Form.

Emser Victoriaquelle.
Vorrätig in Neuenbürg bei G. Palm, Apotheker.
König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

Wer eine Mark

in Briefmarken einwendet, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermishten Teil, Gedichten, Rätseln, u. u. zugefandt.

Vorchert u. Schmid in Kaufbeuren.

Kronik.

Deutschland.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 1. März. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgendes Bulletin aus San Remo von heute Vormittag 11 Uhr 5 Min. datiert: Die Nacht war für den Kronprinzen gut; das Allgemeinbefinden hat sich gehoben. Auch das Aussehen des Kronprinzen ist besser. (F. Z.)

San Remo, 1. März, abends 10 Uhr 30 Min. (Amtlich.) Der Kronprinz verbrachte heute (Donnerstag) einen guten Tag; der Husten ist geringer. (S. M.)

Berlin, 1. März. Ein Telegramm des „Fr. Z.“ enthält folgendes: Nach übereinstimmenden Meldungen verschiedener Blätter aus San Remo wurde heute nachmittag sämtlichen Ärzten des Kronprinzen von hoher Stelle verboten, irgend Jemandem über die Krankheit des Kronprinzen etwas mitzuteilen. Der Korrespondent des „Berl. Tagbl.“, der seinem Blatte gleichfalls diese Nachricht zugehen läßt, berichtet gleichzeitig, daß er direkt aus Villa Pirio erfahre, daß der Kronprinz, den Umständen entsprechend, eine ziemlich gute Nacht gehabt habe. — Während dem „Börsencourier“ aus San Remo gemeldet wird, daß Prof. v. Bergmann heute früh von dort abgereist sei, glauben andere Blätter, daß Prinz Wilhelm denselben, wie er gewünscht haben soll, dort noch vorfinden wird. Von dritter Seite wird behauptet, Prof. v. Bergmann solle am Krankenlager des Kronprinzen verbleiben, und Prof. Waldeyer sei im Auftrage des Kaisers nach San Remo gefahren, um bei seiner Rückkehr einen authentischen Bericht über den jetzigen Stand der Krankheit zu erstatten.

Berlin, 1. März. Professor von Bergmann verbleibt auf Befehl des Kaisers in San Remo bis zur Ankunft des Prinzen Wilhelm, der heute früh 1 1/2 Uhr von Karlsruhe dorthin abgereist ist. (F. Z.)

San Remo, 2. März, 9 Uhr vorm. Prinz Wilhelm ist, von Prinz Heinrich in Genua abgeholt, soeben hier angekommen. (S. M.)

Das kaiserliche Elternpaar des in San Remo weilenden Kronprinzen ist — so lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg.“ — von tiefster Sehnsucht erfüllt, den leidenden Sohn zu umarmen, und nur dem Einspruch der Ärzte ist es zuzuschreiben, daß der in wenigen Tagen 91 Jahre alte Monarch nicht seinen Empfindungen Folge gab und nach Italien reiste. Der Kaiser hat, wie schon früher gemeldet wurde, in Rücksicht auf das Staatsinteresse, das ihn verpflichtet, Gefährdungen seiner Gesundheit aus dem Wege zu gehen, darcin gewilligt, seine Wünsche betreffs des Wiedersehens mit seinem Sohne bis zum Eintritt warmen Wetters zu verschieben. Es steht noch dahin, ob die Kaiserin dann den Kaiser begleiten wird. Immerhin kann man schon heute nicht ohne Bewegung an die bevorstehende Reise des Kaisers nach dem Süden denken. Viele der Telegramme, die dem Kaiser und der Kaiserin melden, was in San Remo vorgekommen ist, sind vom Kronprinzen selbst aufgesetzt, und es liegt auf der Hand, daß dies Moment für die Empfänger ungemein viel beruhigendes haben muß. Der Kaiser ist deshalb auch sehr gefaßt, und die Trostspenden der Kaiserin entspringen sicherlich der festen Ueberzeugung, es werde noch alles gut gehen, und es wolle nur keiner ungeduldig werden. San Remo ist mit dem kaiserlichen Palais in Berlin telegraphisch direkt verbunden, der Verkehr läßt also an Raschheit und Sicherheit nichts zu wünschen übrig.

Berlin, 29. Febr. Es steht jetzt fest, daß der Reichstag im Laufe der nächsten Woche geschlossen werden kann. Seit langen Jahren hat keine ordentliche Tagung von solcher Kürze stattgefunden und wir erblicken auch in diesem äußeren Geschäftsgang ein Zeichen von der Besserung unserer parlamentarischen Zustände.

Gleich der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat auch der Norddeutsche Lloyd neuerdings den Bau eines zweiten Schnell dampfers der Gesellschaft „Vulkan“ in Stettin übertragen. Beide Schiffe repräsentieren ein Objekt von 8 Mill. Mark.

Im Forsthaufe in Oberwöffen (Bayern) befinden sich 4 Hirsche, darunter ein prächtiger aber äußerst bössartiger Bierzehnender, ein Zwölfi, zwei Sechsender und 6 Hirschfühe und -Kälber. Ein Zehnder ist infolge von Entkräftung verendet, der Bierzehnender aber hat drei andere Tiere schwer verletzt und die Tiere mußten wegen der Bössartigkeit desselben getrennt werden; in einem nahen geräumigen Heuschuppen sind weitere 16 Hirschfühe und -Kälber untergebracht. Sämtliche Tiere waren in den Revieren eingefangen oder aus dem tiefen Schnee gegraben worden und folgten an Striden geführt ohne Widerstreben ihren Lebens-

rettern, nur der Bierzehnender mußte gebunden und auf einem Schlitten transportiert werden.

Württemberg.

Am Donnerstag den 1. März sind bei den Infanterieregimentern des 8. Armeekorps je 35, bei dem Fußartilleriebataillon und bei dem Pionierbataillon je 25, bei dem Trainbataillon 20 Dekonomiehandwerker (Schneider, Schuhmacher u. Sattler) zu einer 8wöchentlichen Uebung eingerückt, um bei Anfertigung der im vergangenen Jahre neu eingeführten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke verwendet zu werden. Dem Vernehmen nach werden diese Leute neben ihrer Löhnung und den sonstigen Gebühnen doppelte Arbeitslöhne erhalten; weitere Dekonomiehandwerker werden, soviel jetzt bekannt, nicht einberufen werden.

Stuttgart, 28. Febr. Aus dem Verwaltungsbericht der kgl. württembergischen Verkehrsanstalten pro 1886/87 ergibt sich wieder die erfreuliche Thatsache, daß unser Eisenbahndefizit sich von Jahr zu Jahr vermindert. Das Gesamtanlagekapital für die im Jahresdurchschnitt im Betrieb befindlichen Bahnlilien (M 451 447 214) verzinst sich pro 1882/83 nur zu 2,79 pCt., pro 1883/84 zu 3,07 pCt., 1884/85 zu 2,98 pCt., 1885/86 zu 3,01 pCt., pro 1886/87 dagegen zu 3,16 pCt. Das thatsächliche Eisenbahndefizit betrug pro 1882/83 noch M 2 699 964, beziffert sich aber pro 1886/87 nur noch auf M 859 601. Die baare Ablieferung unserer Eisenbahnen zur Staatskasse belief sich im letztgenannten Jahre auf Mark 14 542 379 und überschritt die im Etat vorgesehene Summe um M 1 204 664. Zieht man die Tilgungsquoten, welche von der allgemeinen Staatsschuld mit M 12 638 194 abgerechnet wurden, bei der Eisenbahnschuld in Betracht, so ergibt sich ein noch günstigeres Resultat, indem man dann durch die Betriebsüberschüsse eine Verzinsung von 3,99 pCt. erzielt hätte. — Die Post- und Telegraphenverwaltung konnte pro 1886/87 als baaren Ueber schuß an die Staatskasse M 1 640 501 abliefern, gegen M 1 438 730 im Vorjahre. Auch hier ist der Voranschlag überschritten und zwar um M 185 680. — Auch bei der Bodensee-Dampfschiffahrt lagen die Verhältnisse nicht weniger günstig. Der Ueber schuß bezifferte sich hier pro 1886/87 auf M 54 612 gegen M 37 935 im Vorjahre. Während man im Etat eine Ueber schußrückzahlung zur Grundstockverwaltung nur mit M 28 427 angenommen hatte, konnte eine solche von M 49 083 geleistet werden.

Stuttgart, 2. März. Gestern verabschiedete sich im Anstaltsgebäude der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank der seitherige Rechtsrat und Mitdirektor der Bank, Rechtsanwalt R. Probst, welcher sich nach nahezu 30jähriger Thätigkeit an der Anstalt in den Ruhestand zurückzieht, von den Beamten der Bank. Herr Probst sprach für die ihm dargebrachte Huldigung und Liebe den herzlichsten Dank aus und stellte seinen Nachfolger, Rechtsanwalt Lautenschlager, seitherigen zweiten Rechtsrat, der Bank vor.

Geislingen, 1. März. Am 28. Febr. wurde, eine um diese Zeit gewöhnliche Erscheinung, ein großer Schwarm

Starren beobachtet. Pappel in der Nähe lassen hatte.

Neuenbürg. machtsnamen Er. haben Se. Kgl. H. am 27. Febr. d. Neuenbürg zu hausbaues einen S. gnädigt bewilligt hohen Staatsbeitr allerhöchste Anerke brachten Opfer er das so sehr gelung Seimige zur Beme beigetragen hat. laßt erfährt durch nomhafte Erleid Spender, wie au lichen Oberamt, Stadt um einen untermügt hat, w ihren Dank beson ist aber auch der Neuenbürg Schneegestöber.

Sch

Zürich, 29. liche Güterandran nach dem Süden so daß die fakultä züge ausgeführt r sind die Arbeiten an der Festung Schneefalles weg will, eingestellt.

Im Kanton A Norden Itali wehen und Lawin

Bern, 23. Unternehmen eine von Paris aus macht gegenwärt franzöf. Blättern lantlich ist Pari gut versehen, es größtenteils aus und aus dem vo Kanal de l'Ourol Ritter in Freiburg rat einen Plan v in Hülle und Fö wasser aus einer Quelle zu verjo Neuenburger S würde auf 300 L men; dieser S sichere Einnahm Tilgung gegenü burger See liegt entfernt; über 40 hat eine Oberflü Kilometer und lö er ohne jeden B lang Paris mit sehen, daß auf Viter kämen, ohn als einen Meter

U u

Paris, 1. wegen Ordensch Gefängnis und e Francs, sowie der Ehrenrechte



Miszellen.

Schatten und Licht.

Erzählung von A. Fries.

1.

Im grauen Kloster.

„Tante Lotte, warum haben eigentlich die Engel Flügel?“

„Weil sie des lieben Gottes Boten sind, mein Junge, und ganz schnell seine heiligen Befehle ausrichten müssen!“

„Aber, Tante Lotte, warum liegt der König Hiskiah im Bett und hat eine goldene Krone auf dem Kopfe? er kann sich ja gar nicht in seine Kissen legen, warum hat er nicht eine Nachtmütze auf?“

„Wenn er eine Nachtmütze auf hätte, dann würden die Leute ja nicht sehen können, daß er ein König ist?“

„Aber, Tante Lotte, wer ist der große Mann mit dem Ding in der Hand?“

„Das ist der heilige Laurentius.“

„Was ist das für ein Ding, das er in der Hand hat?“

„Das ist der glühende Rost, worauf die bösen Menschen ihn zu Tode gemartert haben!“

„Das sollen die bösen Menschen aber nicht, Otto will sie prügeln.“

Dieses und ähnliche Gespräche sind mir so oft wieder erzählt worden, daß sie sich meinem Gedächtnis eingepägt haben, sonst würden sie wahrscheinlich der Nachwelt verloren gegangen sein, denn ich mag höchstens vier Jahre alt gewesen sein, als mir vorstehende Unterweisung zu Teil ward und ich mich veranlaßt fand, den heiligen Laurentius nachträglich an seinen Peinigern zu rächen.

In alten katholischen Zeiten hatte diese Kirche dem Kloster der grauen Brüder gehört, in dessen Mauern sie auch lag. Jetzt wohnte in diesem Kloster meine Tante Lotte, denn in neueren Zeiten war es mit seinen Einkünften in ein Stift verwandelt, wo alte unverforsorgte Frauen, Jungfrauen und auch Männer Aufnahmen fanden.

Das Innere des Klosters hatte natürlich manche Umwandlung sich gefallen lassen müssen. Die früheren Zellen waren zwar noch gewölbt, aber durch ein hohes Bogensfenster strömte der goldene Sonnenschein so warm und wohlthuend herein, daß man wahrlich nicht mehr an ein düsteres Kloster erinnert ward, und ich oft habe denken müssen: wenn die armen grauen Brüder es doch auch so hell und warm gehabt hätten! — Besagtes Bogensfenster bildete nun eine tiefe Nische, denn die alten Mauern waren sehr dick, und in der Nische blühte und duftete es zu allen Jahreszeiten von Levkojen und Goldlack, von Rosen und Heliotrop im Sommer, und wenn draußen die Erde mit Schnee und Eis bedeckt, gab's hier Rejeda und Hyazinthen! — Von diesen Blumen umblüht und unduftet stand ein Arbeitstischen, worauf Bücher lagen, und davor saß Tante Lotte!

Wie sah sie aus? — In meinen Kindererinnerungen ist die vorherrschende Farbe an ihr ein helles Weiß. Das Haar kam weiß hervor unter ihrem weißen Häubchen, ihr altes, freundliches Gesicht

war blaß und zart, dann trug sie freilich immer ein graues Kleid, wahrscheinlich zu Ehren der grauen Brüder, aber darüber eine weiße, hohe Schürze mit feinen Ranten besetzt.

Da nun auch die Wände ihrer Zelle immer weiß gehalten wurden, so wird man begreifen, daß um und an Tante Lotte lauter Licht war. — Daß aber auch in ihr schönes, helles Licht war, das sah man ihren lieben freundlichen Augen an, aus welchen es herausleuchtete, daß drinnen sich ein Heiligtum Gottes befände, voll Frieden und Freude. Mein Vaterhaus dagegen lag im tiefen Schatten. Meine Mutter habe ich nie gekannt, da meine Geburt ihr das Leben gekostet. Seitdem hauste mein armer, vereinsamter Vater mit einigen alten Diensthöten ganz allein in dem großen Hause, das mit seinen Wohnräumen gegen Norden, in einer schmalen Straße gelegen, ein merkwürdig sonnenloser Aufenthalt war. Meine frühesten Erinnerungen reichen in eine Kinderstube, wo ich unter der Aufsicht eines alten Mädchens, die Gita hieß, mein Wesen trieb. An Spielsachen fehlte es mir nicht, auch war Gita nach ihrer Weise freundlich mit mir, sang sogar mit einer dünnen Blechstimme allerlei merkwürdige Romanzen und Balladen von Rittern und Nixen, sang die Arie der Hulda aus dem Donauweibchen: „In meinem Schlosse ist's gar fein, komm Ritter, lehre bei mir ein!“ aber über all' diesen Erinnerungen liegt es doch wie Schatten. Die alte Tapete in der Kinderstube war so Grau in Grau gemalt, allerlei steife, langweilige Figuren; — die Reihe von der Kinderstube in meines Vaters Arbeitsstube führte über so lange, dunkle Gänge, eine Treppe hinauf, die ein schwerfälliges Geländer von dunklem Eichenholz hatte, dann durch eine Reihe von hohen, unbewohnten Zimmern, wo die Gardinen immer herabgelassen waren, und die gradlehnigen Stühle nie von den Wänden gerückt wurden. Und dann die Arbeitsstube meines Vaters, mit den bis zur Decke reichenden Büchergestellen, mit den vergilbten Gypsbüsten berühmter Männer, deren sternaose Augen mich so gespenstisch anglozten, alles vom Tabakrauch durchzogen und überzogen! — Da war mir die Kinderstube noch lieber! Nur Eins entzückte mich in meines Vaters Stube. Das war der Mutter Bild über seinem Schreibtisch, ein schönes jugendliches Frauenantlitz voll Anmut und Liebreiz, die blauen Augen strahlten aus der Leinwand hervor, der leicht geöffnete Mund lächelte mir so holdselig zu, in dem hochkräftigen blonden Haar schwebte so frisch und fröhlich eine Purpurrose! — Das Bild war der einzige Lichtpunkt in all dem Schatten, und ich erinnere mich sehr wohl, wie ich als kleiner Bursche mich auf die Fußspitzen hob und dem Wilde Klughände zuwarf und immer neue Kehnlichkeiten mit der Tante Lotte im Kloster entdeckte. Meine Mutter war nämlich deren Schwester gewesen, aber an Jahren viel jünger. Die Ehe meines Vaters war zehn Jahre kinderlos geblieben, bis meine Geburt das Band löste. Ein tieftrauriger Ernst ist seitdem nicht wieder von meinem Vater gewichen, und wenn bei meinem Erscheinen in seiner

Staaren beobachtet, welcher sich auf einer Pappel in der Nähe der Stadt niedergelassen hatte.

Neuenbürg. (Eingefendet.) Im Vollmachtsnamen Sr. Majestät des Königs haben Se. Kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm am 27. Febr. d. J. der Stadtgemeinde Neuenbürg zu den Kosten ihres Schulhausbaues einen Staatsbeitrag von 6000 M. gnädigst bewilligt. In diesem auffallend hohen Staatsbeitrag darf die Stadt die allerhöchste Anerkennung der von ihr gebrachten Opfer erblicken, wie andererseits das so sehr gelungene Bauwesen gewiß das Seinige zur Bemessung des Staatsbeitrags beigetragen hat. Die städtische Schuldenlast erfährt durch diese reiche Gabe eine namhafte Erleichterung. Dem hohen Spender, wie auch dem A. gemeinschaftlichen Oberamt, welches das Gejuch der Stadt um einen Staatsbeitrag so kräftig unterstützt hat, wird die Stadtverwaltung ihren Dank besonders ausdrücken. Dies ist aber auch der Zweck dieser Zeilen.

Neuenbürg, 3. März. Heute neues Schneegestöber.

Schw e i z.

Zürich, 29. Febr. Der außerordentliche Güterandrang auf der Gotthardbahn nach dem Süden fängt von Neuem an, so daß die fakultativen Tag- und Nachtzüge ausgeführt werden müssen. Dagegen sind die Arbeiten am zweiten Geleise und an der Festung des außerordentlichen Schneefalles wegen, der nicht aufhören will, eingestellt.

Im Kanton Tessin und dem ganzen Norden Italiens verursachen Schneewehen und Lawinen viel Unglück.

Bern, 23. Febr. Ein großartiges Unternehmen einer Wasserversorgung von Paris aus dem Neuenburger See macht gegenwärtig in schweizerischen und franzöj. Blättern viel von sich reden. Bekanntlich ist Paris mit Trinkwasser nicht gut versehen, es bezieht den Wasserbedarf größtenteils aus dem Oberlaufe der Seine und aus dem von der Marne abgeleiteten Kanal de l'Ouereque. Nun hat Ingenieur Ritter in Freiburg dem Pariser Gemeinderat einen Plan vorgelegt, die Stadt Paris in Hülle und Fülle mit Trint- und Nutzwasser aus einer geradezu unererschöpflichen Quelle zu versorgen, nämlich aus dem Neuenburger See. Das Unternehmen würde auf 300 Mill. Fr. zu stehen kommen; dieser Summe würde jedoch eine sichere Einnahme zur Verzinsung und Tilgung gegenüberstehen. Der Neuenburger See liegt 500 Kilometer von Paris entfernt; über 400 Meter höher als Paris, hat eine Oberfläche von 350 Quadrat-Kilometer und könnte demnach, selbst wenn er ohne jeden Zufluß bliebe, zwei Jahre lang Paris mit soviel gutem Wasser versehen, daß auf jeden Kopf täglich 600 Liter kämen, ohne daß der Seespiegel mehr als einen Meter sinken würde.

A u s l a n d.

Paris, 1. März. Wilson wurde wegen Ordenshandels zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldbüße von 3000 Francs, sowie zu fünfjährigem Verlust der Ehrenrechte verurteilt.



Arbeitsstube ein schwaches Lächeln über sein blaßes Gesicht zog, dann war's, als wenn die Sonne mit den Wolken kämpft und kann nicht durchbrechen!

Aus all diesen Schatten heraus und wie in ein Lichtreich versetzt, war's mir, wenn ich zweimal wöchentlich, am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag, zu Tante Lotte ins Kloster geführt ward. Gita brachte und holte mich, und immer kam sie mir viel zu früh, wir waren noch lange nicht fertig.

(Fortsetzung folgt.)

Worin besteht der heilsame Einfluß des Bienenhonigs auf den menschlichen Organismus?

Mit spezieller Berücksichtigung der Phthisis (Lungenschwindsucht.)
(Aus der Bienenzeitung.)

In letzter Zeit ist in Zeitschriften und Broschüren oftmals über den Honig als gesundheitsförderndes und heilkräftiges Nahrungsmittel geschrieben worden. Es ist mir aber noch kein Artikel zu Gesicht gekommen, welcher sich darüber näher ausgelassen hätte, worin denn eigentlich diese seine heilkräftige Wirkung bestehe. Auf Grund von mehrjährigen Selbststudien, Beobachtungen und Erfahrungen sollen nachstehende Zeilen sowohl im Interesse vieler Leidender, als auch im Interesse eines vermehrten Honigkonsums solches zu erklären versuchen. — Daß der Honig ein gesundes Nahrungsmittel ist, wird im Ernste wohl niemand leugnen wollen. Woher kommt es aber, daß dieses Bienenprodukt von Alters her auch hartnäckig seine Rolle als Heilmittel gegen unzählige Leiden, z. B. gegen das sog. Blutbrechen (die Lungenschwindsucht) behauptet? Ein Spezifikum gegen diese furchtbare, einen schreckenerregenden Prozentsatz der Menschheit dahintrassende Seuche ist er natürlich ebenso wenig, als es bisher der medizinischen Kunst überhaupt gelungen ist, irgend ein Arzneimittel zu entdecken, welches ohne den Menschen selbst zu verderben, im Stande wäre, den Tuberkel-Bacillus (Lungenschwindsucht-Bilz) zu vernichten. Letzterer erweist sich auch gegen alle Antiseptica weit widerstandsfähiger als der Mensch. Es ist daher alles, was etwa über unfehlbare Mittel oder Methoden, die Phthisis zu heilen, veröffentlicht oder ausgeschrieben wird, in das Gebiet der Reklame zu verweisen. Man steht hier bisher noch vor einer unübersteigbaren Kluft menschlichen Wissens und Könnens, und es ist wohl sehr fraglich, ob es jemals gelingen werde, dieselbe zu übersteigen. Das darf aber auch nicht mißverstanden werden. Es sind in der That die Fälle nicht so vereinzelt, in denen die beginnende Lungenschwindsucht zunächst zum Stillstand gelangte und schließlich mit Genesung endigte. Dieses aber nie und nimmer durch ein

*) Auch hier zu Lande gilt bei der Landbevölkerung der Honig als vorzügliches Heilmittel. Dabei liegt bei ihnen folgende eigentümliche Vorstellung zu Grunde. Gott habe für jede Krankheit das dieselbe heilende Kraut geschaffen. Der Honig, als von den verschiedensten Blumen gesammelt, konzentriere daher in sich auch fast alle Heilmittel. Noch neulich sagte mir ein (recht intelligenter) Ehste wörtlich: „Der Honig ist für alles das beste Heilmittel; er wird von vielen Blumen gesammelt.“

spezifisches Heilmittel, sondern entweder durch die dem betreffenden Organismus noch innewohnende Widerstandsfähigkeit und Kraft, die drohende Gefahr zu überwinden, oder durch ein derartiges Kurverfahren, welches darauf abzielte, den etwa schon geschwächten Patienten in einen möglichst widerstandsfähigen Zustand zu versetzen (Milch- und Traubenturen, milderes Klima, dort möglichst anhaltender Aufenthalt in frischer Luft, gute Ernährung, Vermeidung körperlicher sowie geistiger Ueberanstrengung, fleißiges Ventilieren der Wohn- und Schlafräumlichkeiten, zeitiges Schlafengehen, entsprechende sorgfältige Kleidung, kalte Waschungen etc.) Denn alle zu chronischen (seien es Lungen-, Kehlkopf-, Hals-, Augen-) Katarthen stark neigende Individuen gehören den sog. „zarten Konstitutionen“ an, und solche sind es gerade, welche, wenn sie kein richtiges Verhalten beobachten, in kürzerer oder längerer Zeit der einen oder der andern Form ihres Leidens, oder auch einer neuen, nur gar zu leicht acquirierten Krankheit erliegen. Je nachdem dieses oder jenes Organ den schwächsten Teil des menschlichen Organismus bildet, „wirft“ sich der Katarth oder die Entzündung bei dem einen auf die Ohren, bei dem andern auf die Lungen, bei einem dritten auf die Augen, bei manchen schließlich auf mehrere Organe zugleich. Man nennt denjenigen Teil des menschlichen Organismus, der bei einem Individuum vorzugsweise leicht Erkrankungen ausgesetzt ist, seinen „Ort der geringeren Widerstandsfähigkeit“ (locus minoris resistentiae.) Die ganze Klasse solcher zarter Konstitutionen leidet an einem Grundübel: an schlechter oder falscher Ernährung des Körpers. Letztere ist bei ihnen, oft auch bei der vernünftigsten Lebensweise, die sie etwa seit Beginn ihrer chronischen Erkrankungen zu führen sich bemühen, schon durch die geschwächten und nicht mehr normal fungierenden Organe bedingt und wird natürlich um so intensiver und gefährlicher, je weniger der Patient es versteht oder gewillt ist, diesem Uebelstande nach Kräften zu steuern. Solche Konstitutionen müssen sich schonen, d. h. noch sorgfältiger, als Gesunde, davor hüten, mehr Kraft (Wärme, Sauerstoff, Phosphor etc.) zu verbrauchen, als ihr Körper unbeschadet abzugeben im Stande ist; andererseits aber auch alles aufbieten, um ihrem Organismus die Produktion dieser Kräfte in ausreichendem und richtigem Maße zu erleichtern. Die häufigsten Allgemeinerkrankungen solch einer „constitution délicate“ sind folgende: Kon- gestionen zum Herzen, dem Kopf oder den Lungen, gestörte Verdauung, besonders träger Magen, leichte Ermüdung bei physischen oder geistigen Anstrengungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, auffallend leicht sich einstellende Erkrankungen („Erfältungen“) dieser oder jener Organe, nervöse

*) Darunter ist nicht etwa nur unzureichende, oder unnährhafte Kost zu verstehen, sondern auch Mangel oder Unzulänglichkeit alles dessen, was der Körper zu normalem Stoffwechsel braucht: richtige Normierung seiner Wärmeverhältnisse, frische Luft, nötige Motion, richtiger Wechsel von Arbeit und Erholung, hinreichender Schlaf etc.

Reizbarkeit etc. Bei manchen zeigen sich einige dieser Erscheinungen, bei andern sogar alle zumal. —

(Fortsetzung folgt.)

(Große Würste und Semmeln.) Am 1. Januar 1583 trugen die Metzger in Königsberg eine Wurst, die 596 Ellen und 434 Pfund schwer war, in der Stadt umher und verehrten sie dann den Weibäckern. Letztere erwiderten dieses Geschenk am Dreikönigstage mit einem sogenannten Striezel, der aus drei Scheffeln Mehl gebacken worden. — Am 1. Januar 1601 trugen die Metzger in Königsberg abermals eine noch größere Bratwurst, die 1005 Ellen lang war (103 Knechte trugen sie), durch die Stadt nach dem Schlosse. Dem Fürsten, der auf dem Schlosse wohnte, wurden 130 Ellen von dieser Wurst verehrt; sie wog 490 Pfund. Man hatte 81 Schinken dazu genommen und die Därme von 45 Schweinen. Man brachte dazu 1 1/2 Tonnen Salz, 1 1/2 Tonnen Bier und 18 1/4 Pfund Pfeffer. Drei Meister und 87 Gesellen hatten daran gearbeitet, die zwei Faß und eine Tonne Wurst kam auf 412 Thlr. zu stehen. Die Bäcker bucken dazu recht große Striezel und sechs große runde Kringeln, wozu sie 12 Scheffel Weizen nötig hatten. Im Jahre 1658 wurde eine Bratwurst zu Nürnberg verfertigt und am 8. und 9. Februar von zwölf Gesellen in der Stadt herumgetragen. Ihre Länge betrug 638 Ellen und ihr Gewicht 514 Pfund.

(Auf Umwegen.) „Erinnerst Du Dich noch, Männchen, wie wir uns zuerst sahen... es war im Harz... an einem grünenden Abhang... ein Bach rauschte von oben herab... es rauschte so seltsam... so wie Seide... beinahe wie ein seidenes Kleid... liebes Männchen, möchtest Du mir nicht ein seidenes Kleid kaufen?“

[Zitronensaft gegen Husten.] Ein einfaches Mittel gegen den Husten ist Zitronensaft; man drückt aus einer Zitrone den Saft heraus, gießt kochendes Wasser hinzu und versüßt diese Mischung mit Zucker. Davon trinkt man den Tag über. Da man jetzt Zitronensaft aus mehreren Fabriken beziehen kann und sich derselbe recht gut hält, so kann man noch schneller und billiger obiges Getränk bereiten. Man schüttet einen kleinen Theelöffel voll Zitronensaft auf ein Weinglas voll Wasser und thut den nötigen Zucker hinzu. Auf diese Weise hat man zugleich eine angenehme schmeckende Limonade bereitet.

Palindrom.

Wer mich nicht hat, der möcht' mich gerne haben,
Denn ich bin, gut gehalten, eine Bier,
Es wünschen mich kaum halb erwachsene Knaben,
Erschein' ich schüchtern, gieb's schon groß' Pläfir.
Doch umgekehrt wird manche Rozinante
Durch mich schier bis auf's Blut gequält,
Besonders, wenn sie der bekannte
Sonntags-Reiter ausgewählt.

Anzeige

Nr. 37.

Erscheint Dienstag im Bezirk viertel

Bekannt

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

An die

Die Ortsvorsteher in welchen sich eingeschriebene Personen daran erinnern, die sichten und Rechnungen spätestens bis

1. zu erfolgen hat.

Die Vorlage zweckmäßig und Den 3. März

Kgl. Amtsger

Testament

Der am 2. Johann Gottfried und Wittwer hi März 1875 erri Mangel leidende nach aufgeführte schweigen überge

Diese Verwar hierorts unbelan

- 1. der Brud
- 2. der Brud
- 3. der Brud
- 4. die Brude
- 5. der Brud
- 6. die Brud
- 7. der Brud
- 8. die Brud
- 9. die Brude
- 10. der Brud
- 11. die Brud

